H. P. Blavatsky

DER VERSTAND IN DER NATUR

Das Gefühl der Selbstzufriedenheit in der modernen Wissenschaft ist groß, und ihre Errungenschaften sind beispiellos. Die vorchristlichen und mittelalterlichen Philosophen haben offenbar einige Anhaltspunkte hinterlassen, die auf unerforschte Schätze hinweisen, doch die Entdeckung all dieser Reichtümer und unschätzbaren Schätze verdanken wir den beharrlichen Bemühungen der modernen Wissenschaftler. Deshalb behaupten sie, dass echtes, wahres Wissen über die Natur des Kosmos und des Menschen erst in jüngster Zeit entstanden sei. Die prächtige moderne Pflanze sei aus den verwelkten Unkräutern alter Aberglauben entstanden.

Die Anhänger der Theosophie vertreten jedoch eine andere Ansicht. Sie sagen, es sei nicht arrogant genug, sich über „unhaltbare Vorstellungen einer unkultivierten Vergangenheit" zu äußern, wie es Herr Tindal und andere tun, um die intellektuellen Quellen zu verschleiern, auf denen der Ruhm so vieler moderner Philosophen und Wissenschaftler beruht.

Wie viele unserer herausragenden Gelehrten haben sich Ehre und Respekt verdient, nur weil sie die Ideen jener alten Philosophen, die sie immer zu verachten bereit sind, in ein neues Gewand gekleidet haben – das werden künftige Generationen unvoreingenommen feststellen. Aber Eitelkeit und übermäßiges Selbstbewusstsein, sitzen wie zwei schreckliche Krebsgeschwüre im Gehirn des durchschnittlichen Wissenschaftlers; dies gilt insbesondere für Orientalisten – Sanskritologen, Ägyptologen und Assyriologen. Die ersten folgen den Kommentatoren der post-mahabharatischen Periode (oder geben vielleicht nur vor, dies zu tun sie dies tun); die letzteren lassen sich von künstlich interpretierten Papyri leiten, indem sie diese mit den Aussagen dieses oder jenes griechischen Schriftstellers vergleichen oder sie einfach ignorieren, sowie von Keilschriftinschriften auf halbzerstörten Tontafeln, die von den Assyrern aus akkadisch-babylonischen Aufzeichnungen kopiert wurden.

Zu viele von ihnen neigen dazu, bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu vergessen, dass die zahlreichen Sprachveränderungen, die allegorische Ausdrucksweise und die offensichtliche Verschwiegenheit der alten mystischen Schriftsteller, deren Pflicht es war, wichtige Geheimnisse des Heiligtums niemals preiszugeben, sowohl die Übersetzer als auch die Kommentatoren in die Irre führen konnten. Die meisten unserer Orientalisten würden lieber ihrer Eitelkeit freien Lauf lassen und sich der Logik und der Fähigkeit zum logischen Denken entziehen, als ihre Unwissenheit zuzugeben, und sie würden wie Professor Seys* selbstgefällig behaupten, dass sie die wahre Bedeutung der religiösen Symbole früherer Zeiten entschlüsselt hätten und dass sie es besser verstehen, die geheimen Texte zu deuten, als die eingeweihten Priester von Chaldäa und Ägypten.

Das ist gleichbedeutend mit der Behauptung, dass die alten hieratischen Grammatiker und Priester, die Erfinder aller möglichen Allegorien waren, um die vielen Wahrheiten zu verbergen, die bei der Initiation gelehrt wurden, keinen Schlüssel zu den heiligen Texten hatten, die sie selbst verfasst oder geschrieben hatten. Auf derselben Ebene argumentieren einige Sanskritologen, die noch nie in

Indien waren und behaupten, dass sie die Sanskrit-Aussprache sowie die Bedeutung der vedischen Allegorien viel besser kennen als die gebildetsten unter den größten brahmanischen Pandits und Sanskritologen Indiens.

** Siehe in den „Gibbert-Vorlesungen" von 1887 (S. 14–17) über die Entstehung und Entwicklung der Religion im alten Babylon. Professor Seys sagt, dass zwar „viele der heiligen Texte so geschrieben wurden, dass sie nur den Eingeweihten zugänglich waren [Hervorhebung von mir] ... die die Schlüssel und Interpretationen besitzen", fügt er jedoch hinzu, dass, da viele der letzteren „in unseren Händen liegen", sie (die Orientalisten) „einen Schlüssel zur Interpretation dieser Dokumente besitzen, den selbst die eingeweihten Priester nicht hatten" (S. 17). Dieser „Schlüssel" – eine moderne Marotte, die Herrn Gladstone so sehr am Herzen liegt und die Mehrheit mit ihrer Einseitigkeit so sehr langweilt – besteht darin, in jedem Symbol der alten Religionen einen Sonnenmythos zu sehen und ihn, wo immer möglich, mit einem sexuellen oder phallischen Symbol in Verbindung zu bringen. Daraus folgt die Behauptung, dass „Gizdhubar in der Antike nur ein Sieger und Eroberer war", während er für Orientalisten, die „in die Tiefe der Mythen eindringen können", lediglich ein Sonnenheld ist, der selbst nur ein transformierter Nachkomme eines bescheidenen Feuergottes war (zit. Werk, S. 17).*

Ist es nach all dem verwunderlich, dass die Jargonausdrücke und dunklen Stellen der mittelalterlichen Alchemisten und Kabbalisten von modernen Wissenschaftlern ebenfalls wörtlich genommen werden, dass die alten Griechen und sogar die Bilder von Aischylos von Griechischkennern aus Cambridge und Oxford „korrigiert" und verbessert werden und dass die Gleichnisse von Platon, deren Bedeutung verschleiert ist, seiner „Unwissenheit" zugeschrieben werden.

Und doch, wenn diejenigen, die alte Sprachen studieren, etwas wissen, sollten sie bedenken, dass die Methode des extremen Utilitarismus in der antiken Philosophie ebenso weit verbreitet war wie in der modernen; dass seit Anbeginn der Menschheit die grundlegenden Wahrheiten über alles, was wir auf Erden wissen dürfen, von den Adepten des Heiligtums sicher bewahrt wurden; dass die Unterschiede zwischen Glaubensvorstellungen und religiöser Praxis nur äußerlich waren; und dass jene Verteidiger der alten göttlichen Offenbarung, die jedes für den menschlichen Verstand zugängliche Problem lösten, durch ein allgemeines intuitives Verständnis von Wissenschaft und Philosophie miteinander verbunden waren, die eine einzige ununterbrochene Kette um den Erdball bildete.

Sowohl die Philologie als auch die Orientalistik sollten versuchen, das Ende des Fadens zu finden. Wenn sie jedoch darauf bestehen, nur in eine Richtung zu schauen, und diese Richtung sich als falsch erweist, werden die Wahrheit und die Tatsachen niemals entdeckt werden. Somit ist es die Aufgabe der Psychologie und Theosophie, der Welt zu helfen, diese zu erreichen.

Studieren Sie die östlichen Religionen mit Hilfe der östlichen und nicht der westlichen Philosophie, und wenn es Ihnen gelingt, auch nur eine einzige Schleife im Knoten des alten religiösen Systems zu lösen, kann die gesamte Kette der Mysterien entwirrt werden. Um dies zu erreichen, sollte man jedoch nicht denen zustimmen, die lehren, dass es unphilosophisch sei, nach den Ursachen zu fragen, und dass alles, was in unserer Macht steht, darin besteht, ihre physischen Folgen zu betrachten.

Der Bereich der wissenschaftlichen Forschung ist in jeder Hinsicht durch die physische Natur begrenzt; sobald also die Grenzen der Materie erreicht sind, muss die Forschung aufhören und die Arbeit von neuem beginnen. Da der Theosoph nicht die Rolle eines Hamsters im Rad spielen will, muss er es ablehnen, den Anweisungen der Materialisten zu folgen.

Auf jeden Fall weiß er, dass Umwälzungen in der physischen Welt, gemäß der alten Lehre, von ähnlichen Umwälzungen in der geistigen Welt begleitet werden, denn die geistige Evolution des

Universums verläuft ebenso, wie die physische, in Zyklen. Sehen wir nicht in der Geschichte einen regelmäßigen Wechsel von Ebbe und Flut in den Wellen des menschlichen Fortschritts? Sehen wir nicht in der Geschichte und finden wir nicht sogar in unserer eigenen Erfahrung eine Bestätigung dafür, dass die großen Reiche der Welt, nachdem sie den Höhepunkt ihrer Macht erreicht haben, nach demselben Gesetz, nach dem sie sich erhoben haben, wieder fallen? Bis die Menschheit, nachdem sie den tiefsten Punkt erreicht hat, sich wieder zu Wort meldet und erneut aufsteigt, wobei die Höhe ihres Aufstiegs nach demselben Gesetz der zyklisch ansteigenden Progression etwas größer sein wird, als die, mit der sie zu sinken begann.

Königreiche und Imperien unterliegen denselben zyklischen Gesetzen wie Pflanzen, Völker und alles andere im Kosmos.

Die Einteilung der Menschheitsgeschichte in Perioden, die die Hindus als Satya, Treta, Dvapara und Kali Yuga bezeichnen und die Griechen als „goldenes, silbernes, bronzenes und eisernes Zeitalter", ist keine Erfindung. Wir sehen dasselbe in der Literatur verschiedener Völker. Eine Periode großer Inspiration und unbewusster Aktivität wird ständig von einer Periode der Kritik und des Bewusstseins abgelöst. Die erste liefert den Stoff für den analysierenden und kritisch denkenden Intellekt der zweiten.

> „Diese Zeit ist mehr denn je günstig für die Betrachtung alter Philosophien. Archäologen, Philologen, Astronomen, Chemiker und Physiker nähern sich immer mehr dem Punkt, an dem sie gezwungen sein werden, sie zu betrachten. Die Naturwissenschaften haben bereits die Grenzen ihrer Forschung erreicht; die dogmatische Theologie sieht, dass ihre Inspirationsquellen versiegt sind. Der Tag rückt näher, an dem die Welt den Beweis erhalten wird, dass nur die alten Religionen im Einklang mit der Natur standen und dass die alte Wissenschaft alles enthielt, was erkannt werden kann."

Die Prophezeiung, die bereits vor zweiundzwanzig Jahren in „Die entlarvte Isis" ausgesprochen wurde, wiederholt sich erneut.

> „Lange gehütete Geheimnisse können gelüftet werden, längst vergessene Bücher, längst verlorene Künste können wieder ans Licht gebracht werden; Papyri und Pergamente von unschätzbarem Wert werden in die Hände derer gelangen, die sich entschließen, sie von Mumien zu entfernen oder in Grabkammern darüber stolpern; Tafeln und Säulen, deren Reliefdarstellungen Theologen erschüttern und Gelehrte verwirren werden – all dies kann ausgegraben und erklärt werden. Wer weiß, was die Zukunft bringt? Bald wird eine Ära der Befreiung von Illusionen anbrechen – nein, sie hat bereits begonnen. Der Zyklus ist fast vollendet; ein neuer Zyklus steht kurz vor seinem Beginn, und die zukünftigen Seiten der Geschichte werden wahrscheinlich den vollständigen Beweis und die Bestätigung des oben Gesagten liefern."

Vieles davon ist seitdem geschehen, und eine einzige Entdeckung assyrischer Tontafeln veranlasste Forscher von Keilschriftinschriften (sowohl christliche als auch freidenkerische) dazu, ihre Vorstellungen über das Alter der Welt zu revidieren.

** Sargon, der erste „semitische" Monarch von Babylonien, der Prototyp von Moses, wird nun auf das Jahr 3750 v. Chr. datiert (S. 21), und die dritte Dynastie in Ägypten auf die Zeit „vor etwa 6000 Jahren", also wenige Jahre vor der Erschaffung der Welt gemäß der biblischen Chronologie (siehe „Gibbert's Lectures on Babylon" von A. G. Seiss, 1887, S. 21 und 33).*

Die Chronologie der indischen Puranas, die in „Die Geheimlehre" wiedergegeben ist, wird heute verspottet, aber es kann eine Zeit kommen, in der sie allgemeine Anerkennung findet. Nur heute kann dies als reine Vermutung angesehen werden. Es ist wirklich nur eine Frage der Zeit. Denn der

ganze Streit zwischen den Verteidigern der alten Weisheit und ihren Gegnern – weltlichen und kirchlichen – beruht (a) auf einem falschen Verständnis der alten Philosophien, aufgrund des Fehlens von Schlüsseln, mit deren Entdeckung sich die Assyriologen brüsten, und (b) auf den materialistischen und anthropomorphen Tendenzen unseres Zeitalters. Dies hindert Darwinisten und materialistische Philosophen in keiner Weise daran, in den Minen der Antike zu graben und aus dem ideellen Reichtum, den sie dort finden, Nutzen für sich zu ziehen; und es hindert Theologen nicht daran, christliche Dogmen in der Philosophie Platons zu entdecken und sie als „Vorahnung" zu bezeichnen, wie dies in „Monumentales Christentum" von Dr. Landy und anderen zeitgenössischen Werken geschieht.

Die gesamte Literatur – oder das, was von dieser priesterlichen Literatur übrig geblieben ist – Indiens, Ägyptens, Chaldäas, Persiens, Griechenlands und sogar Guatemalas (Popol Vuh) ist von solchen „Vorahnungen" durchdrungen. Auf derselben Grundlage – den alten Mysterien – basierend, spiegeln die alten Religionen ohne Ausnahme die wichtigsten allgemeinen Glaubenssätze wider, wie zum Beispiel das unpersönliche und universelle göttliche Prinzip, das seiner Natur nach absolut und für den Verstand des „Gehirns" unzugänglich ist oder für die bedingte und begrenzte Erkenntnisfähigkeit des Menschen.

Es ist unmöglich, sich einen Zeugen dafür vorzustellen, der nicht der Universelle Geist, die Seele des Universums, wäre. Das Einzige, was ein unbestreitbarer und unaufhörlicher Beweis und Zeuge für die Existenz dieses Einzigen Prinzips ist, ist das Vorhandensein einer unbestreitbaren Ordnung im kosmischen Mechanismus, der Geburt, Wachstum, Tod und Umwandlung von allem im Universum, von den stillen und unerreichbaren Sternen bis zum unsichtbaren Flechte, vom Menschen bis zu den unsichtbaren Wesen, die heute als Mikroben bezeichnet werden. Daher die allgemeine Anerkennung des „göttlichen Gedankens", Anima Mundi (göttliche Seele) durch die gesamte antike Welt. Dies ist die Idee von Mahat (dem Großen) Akasha oder der Aura der Transformation Brahmas bei den Hindus, Alaya, der „göttlichen Seele des Denkens und Mitgefühls" bei den transhimalayischen Mystikern; der „unaufhörlich bewussten Göttlichkeit" bei Platon – der ältesten aller Lehren, die der Mensch heute kennt und an die er glaubt. Daher kann man nicht sagen, dass sie von Platon, Pythagoras oder einem anderen Philosophen der Geschichte geschaffen wurden.

Das chaldäische Orakel sagt: „Die Taten der Natur existieren zusammen mit dem intellektuellen [noerw], spirituellen Licht des Vaters. Denn es ist die Seele [yuch], die den großen Himmel geschmückt hat und ihn nach dem Vater schmückt."

„Die immaterielle Welt war damals bereits vollkommen und existierte im göttlichen Verstand", sagt Philo, dem fälschlicherweise vorgeworfen wird, seine Philosophie stamme von Platon.

In der Theologie von Mokhus finden wir zuerst den Äther und dann die Luft; dies sind die beiden Prinzipien, aus denen Ulo, der offenbarte [nohtoV] Gott (die sichtbare materielle Welt), hervorgegangen ist.

In den orphischen Hymnen entwickelt sich Eros-Phanes aus dem spirituellen Ei, das von ätherischen Winden befruchtet wird, wobei der Wind der „Geist Gottes" ist, der sich, wie man sagt, im Äther bewegt, „versunken in Gedanken über das Chaos" – das heißt, die göttliche „Idee". In der Katha-Upanishade der Hindus geht Purusha, der göttliche Geist, der ursprünglichen Substanz voraus; aus ihrer Vereinigung entsteht die große Weltseele, „Maha-Atma, Brahman, Lebensgeist"; die letzten Bezeichnungen sind identisch mit der Universellen Seele oder Anima Mundi und dem Astralen Licht der Theurgen und Kabbalisten.

Pythagoras brachte seine Lehren aus östlichen Heiligtümern mit, und Platon fasste sie in einer für den Uneingeweihten verständlicheren Form zusammen, als die geheimnisvollen Zahlen des Weisen, dessen Lehren er vollständig übernahm.

So ist der Kosmos nach Platon, der „Sohn", dessen Vater und Mutter der göttliche Gedanke und die Materie sind. Das „Urwesen" (oder „Wesenheiten", wie die Theosophen sagen, da sie eine

Verbindung der göttlichen Strahlen sind) ist eine Emanation des demiurgischen oder universellen Verstandes, der seit Ewigkeit die Idee der „erschaffenen Welt“ in sich trägt, eine Idee, die der unmanifestierte LOGOS aus sich selbst hervorbringt.

Zunächst bleibt die Idee, die „in der Finsternis vor der Erschaffung der Welt geboren wurde“, im unmanifestierten Verstand; dann erscheint diese Idee als Reflexion aus dem Verstand (jetzt bereits manifestierter LOGOS), nimmt materielle Form an und wird zu einer objektiven Existenz.

„Luzifer“, September 1896

KOSMISCHER VERSTAND

Alles, was den Zustand des Laia (Homogenität) verlässt,
wird zu einem aktiven, bewussten Leben.
Das individuelle Bewusstsein entspringt dem absoluten Bewusstsein,
das ewige Bewegung ist, und kehrt zu ihm zurück.

– „Esoterische Axiome“

Was auch immer denkt, versteht, will und handelt,
ist etwas Himmlisches und Göttliches
und muss daher notwendigerweise, ewig sein.

– Cicero

Edisons Konzept der Materie wurde bereits zuvor erwähnt. Herr G. Parsons Latrop berichtet im Harper's Magazine, dass der große amerikanische Elektrizitätsexperte seine Überzeugung zum Ausdruck gebracht habe, dass Atome „über eine gewisse Intelligenz verfügen“, und sich tolerant gegenüber anderen Fantasien dieser Art gezeigt habe. Für diesen Höhenflug der Fantasie rügt die Februarausgabe der „Review of Reviews” den Erfinder des Phonographen und bemerkt kritisch, dass „Edison sich zu sehr seinen Träumereien hingibt” und dass seine „wissenschaftliche Vorstellungskraft” unermüdlich arbeitet.

Es wäre gut, wenn sich die Menschen der Wissenschaft mehr mit ihrer „wissenschaftlichen Vorstellungskraft“ beschäftigen würden und etwas weniger mit dogmatischer und kalter Ablehnung. Träume gibt es in verschiedenen Formen. In diesem seltsamen Zustand des Daseins, der uns laut Byron dazu bringt, „mit geschlossenen Augen sehen zu können“, nimmt der Mensch oft realere Tatsachen wahr, als im Zustand völliger Wachheit.

Die Vorstellungskraft ist eines der stärksten Elemente der menschlichen Natur oder, mit den Worten von Dugald Stewart, „die große Quelle menschlicher Aktivität und das wichtigste Mittel zur Verbesserung des Menschen ... Wird diese Fähigkeit zerstört, wird der Zustand des Menschen so unveränderlich wie der der Tiere.“

Sie ist der beste Wegweiser für unsere blinden Sinne, ohne den sie uns niemals über die Grenzen der Materie und ihrer Illusionen hinausführen könnten. Die größten Entdeckungen der modernen Wissenschaft verdanken ihre Entstehung der Vorstellungskraft ihrer Urheber. Aber was passiert, wenn etwas Neues postuliert wird, wenn eine Theorie aufgestellt wird, die im Widerspruch zu ihrer

gut etablierten Vorgängerin steht, die nicht der allgemein anerkannten Wissenschaft entspricht, die versucht, sie zu unterdrücken? Auch Harvey wurde zunächst als „Träumer“ und obendrein als Verrückter betrachtet. Letztendlich besteht die gesamte moderne Wissenschaft aus „Arbeitshypothesen”, den Früchten der „wissenschaftlichen Vorstellungskraft”, wie es Herr Tindal treffend formuliert hat.

Da die Idee vom Bewusstsein in jedem Atom und von der Möglichkeit der vollständigen Kontrolle des Menschen über die Zellen und Atome seines Körpers, bisher noch nicht das imprimatur [die Zustimmung] der „Päpste” der exakten Wissenschaft erhalten hat, bedeutet das, dass diese Idee als Traum verworfen werden muss?

Ähnliche Vorstellungen finden sich auch im Okkultismus.

Der Okkultismus sagt uns, dass jedes Atom, ähnlich wie Leibniz' Monade, ein kleines Universum in sich birgt und dass jedes Organ und jede Zelle des menschlichen Körpers, über ein eigenes Gehirn mit Gedächtnis, Erfahrung und Unterscheidungsvermögen verfügt.

Die Idee eines universellen Lebens, das aus den Leben einzelner Atome besteht, ist eine der ältesten Vorstellungen der esoterischen Philosophie, und die modernste Hypothese unserer Wissenschaft, nämlich die Hypothese vom Leben der Kristalle, ist der erste Strahl des alten Leuchters des Wissens, der unsere Wissenschaftler erreicht hat.

Wenn man zeigen kann, dass Pflanzen Nerven, Empfindungen und Instinkte haben (was nur eine andere Bezeichnung für Bewusstsein ist), warum sollte man dann nicht dasselbe auch für die Zellen des menschlichen Körpers zulassen? Die Wissenschaft teilt die Materie in organische und anorganische Teile, nur weil sie die Idee des absoluten Lebens und des Lebensprinzips, als Einheit ablehnt: Andernfalls hätte sie als Erste erkannt, dass das absolute Leben nicht einmal einen geometrischen Punkt oder ein Atom, das anorganisch ist, erschaffen kann. Aber sie sagen, dass der Okkultismus „Geheimnisse lehrt”, und ein Geheimnis ist die Leugnung des gesunden Menschenverstands, das heißt, es ist wieder Metaphysik, nur in Form von Poesie, wie Herr Tindal sagt. Für die Wissenschaft gibt es so etwas wie Geheimnisse nicht; und da das Lebensprinzip für den Verstand unserer zivilisierten Völker auf der physischen Ebene ein Geheimnis ist und immer bleiben wird, müssen diejenigen, die sich mit dieser Frage beschäftigen, notwendigerweise entweder Dummköpfe oder Betrüger sein.

Dixit (gesagt). Trotzdem können wir mit dem französischen Prediger wiederholen: „Das Geheimnis ist die Unvermeidbarkeit in der Wissenschaft.“ Die offizielle Wissenschaft ist von allen Seiten umgeben und von unerreichbaren Geheimnissen umgeben, in die man niemals eindringen kann. Und warum? Ganz einfach, weil die physikalische Wissenschaft sich selbst zu einer Entwicklung verdammt, die dem Lauf eines Hamsters im Rad der Materie gleicht, begrenzt durch unsere fünf Sinne. Obwohl sie sowohl über die Bildung der Materie, als auch über die einfache Zelle, nichts weiß, obwohl sie nicht erklären kann, was dies oder jenes ist, wird sie dennoch Dogmen aufstellen und darauf bestehen, was weder das Leben noch die Materie, noch alles andere, wirklich sind.

So sind die Worte von Pater Felix, die er vor fünfzig Jahren an französische Akademiker richtete, fast so unsterblich geworden wie eine Binsenweisheit. „Meine Herren“, sagte er, „Sie legen uns vor, wir würden Geheimnisse lehren. Aber stellen Sie sich die Wissenschaft vor, wie Sie sie wollen; folgen Sie all der Pracht ihrer Schlussfolgerungen ... und wenn Sie ihre wahre Quelle erreichen, werden Sie dem Unbekannten von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen!“

Um nun ein für alle Mal mit dieser verdammten Frage in den Köpfen der Theosophen Schluss zu machen, wollen wir beweisen, dass die moderne Wissenschaft, dank der Physiologie, selbst kurz vor der Entdeckung steht, dass das Bewusstsein universell ist, und damit Edisons „Träume” bestätigt. Bevor wir dies jedoch tun, wollen wir zeigen, dass zwar viele Wissenschaftler zunehmend von dieser Überzeugung durchdrungen sind, aber nur sehr wenige mutig genug sind, sie offen zu bekennen, wie es der verstorbene Dr. Pirogov aus St. Petersburg in seinen posthum veröffentlichten „Erinnerungen” getan hat.

Dieser große Chirurg und Pathologe löste mit seiner Veröffentlichung eine Welle der Empörung unter seinen Kollegen aus. Wie kann das sein, fragte die Öffentlichkeit? Kann Dr. Pirogov, den wir als fast vollkommene Verkörperung des europäischen Denkens betrachteten, den Aberglauben wahnsinniger Alchemisten teilen? Derjenige, der laut einem Zeitgenossen;

> „die wahre Verkörperung der exakten Wissenschaft und ihrer Denkmethoden war; der Hunderte und Tausende von menschlichen Organen sezierte und so alle Geheimnisse der Chirurgie und Anatomie so gut kannte, wie wir unsere gewöhnlichen Möbel; ein Wissenschaftler, für den es keine Geheimnisse in der Physiologie gab und der vor allen Menschen einer von denen war, den Voltaire ironisch fragen konnte, ob er zwischen der Harnblase und dem Blinddarm die unsterbliche Seele gefunden habe – derselbe Pirogow, wie sich nach seinem Tod herausstellte, widmete ganze Kapitel seines literarischen Testaments der wissenschaftlichen Demonstration ...» («Nowe Wremenia» von 1887).

...Demonstration wovon? Natürlich der Existenz einer separaten „LEBENSENERGIE“ in jedem Organismus, die unabhängig von jeglichen physikalischen oder chemischen Prozessen ist. Wie Liebig, erkannte er die von allen verspottete und verbotene Homogenität der Natur – das Lebensprinzip – diese verfolgte und unglückselige Teleologie oder Wissenschaft von den letzten Ursachen der Dinge, die ebenso philosophisch wie unwissenschaftlich ist, wenn man den kaiserlichen und königlichen Akademien Glauben schenkt. Sein unverzeihlicher Fehler in den Augen der dogmatischen modernen Wissenschaft bestand jedoch darin, dass der große Anatom und Chirurg die „Frechheit“ besaß, in seinen Memoiren zu erklären:

> „Wir haben keinen Grund, die Möglichkeit der Existenz von Organismen zu leugnen, die mit solchen Eigenschaften ausgestattet sind, die sie – als unmittelbare Verkörperung des universellen Verstandes – zu einer Vervollkommnung machen würden, die unserem eigenen (menschlichen) Verstand nicht zugänglich ist... Denn wir haben nicht das Recht zu glauben, dass der Mensch, der letzte Ausdruck des göttlichen Schöpfungsgedankens ist.“

Das sind die wichtigsten ketzerischen Gedanken eines Mannes, der eine hohe Stellung unter den Vertretern der exakten Wissenschaften, dieses Jahrhunderts, innehatte. Seine „Erinnerungen“ zeigen offen, dass er nicht nur an eine universelle Gottheit, göttliches Denken oder einen hermetischen göttlichen Gedanken und Lebensprinzip glaubte, sondern dies auch lehrte und auf wissenschaftliche Weise zu beweisen versuchte. So beweist er, dass der universelle Verstand weder einen physikalisch-chemischen noch einen mechanischen Gehirn, als Übertragungsorgan benötigt. Er geht sogar so weit, dies in folgenden tiefgründigen Worten anzuerkennen:

> „Unser Verstand muss unbedingt einen unendlichen und ewigen Verstand anerkennen, der den Ozean des Lebens lenkt und steuert... Das Denken und das göttliche Denken manifestieren sich in voller Übereinstimmung mit den Gesetzen der Einheit und Kausalität, mit ausreichender Deutlichkeit im universellen Leben, ohne Beteiligung einer fetthaltigen Substanz, die als Gehirn bezeichnet wird... Indem es Kräfte und Elemente zur Bildung von Organismen lenkt, wird dieses Lebensprinzip selbstfühlend, selbstbewusst, einem ganzen Volk oder einem Individuum eigen. Die Substanz, die vom Lebensprinzip geleitet und gelenkt wird, organisiert sich in bestimmte Typen gemäß einem gemeinsamen Plan...“

Er begründet diese Überzeugung mit der Erkenntnis, dass er in seinem langen Leben, das er mit Lernen, Beobachten und Experimentieren verbracht hat, nie

> „die Gewissheit erlangen konnte, dass unser Gehirn das einzige Denkorgan im gesamten Universum ist; dass alles andere in dieser Welt, mit Ausnahme dieses Organs, gefühllos

> sein muss und dass allein der menschliche Gedanke, dem Universum Sinn und seiner Gesamtheit, eine vernünftige Harmonie verleihen muss.“

A propos Moleschotts Materialismus fügt er hinzu:

> „Wie viel Fisch und Erbsen ich auch essen mag, ich werde niemals zustimmen, mein Ego einem Produkt zu überlassen, das durch moderne Alchemie aus Urin gewonnen wird. Wenn nach unseren Vorstellungen vom Universum unser Schicksal darin besteht, uns Illusionen hinzugeben, dann hat meine „Illusion“ zumindest den Vorteil, dass sie sehr tröstlich ist, denn sie zeichnet mir ein Bild von einem vernünftigen Universum und von Kräften, die in ihm harmonisch und vernünftig wirken, und dass mein „Ich“ kein Produkt chemischer und histologischer Elemente ist, sondern die Verkörperung eines universellen Allgeistes. Ich empfinde und betrachte diesen, als durch freien Willen und Bewusstsein handelnd, nach denselben Gesetzen, die auch meinem eigenen Verstand gelten, jedoch ohne jene Beschränkungen, die unsere bewusste menschliche Individualität behindern.“

Denn, wie dieser Philosoph und große Gelehrte an anderer Stelle bemerkt:

> „Unendlichkeit und Ewigkeit sind nicht nur ein Postulat unseres Verstandes und unserer Vernunft, sondern an sich eine Tatsache von gigantischer Bedeutung. Was würde aus unseren ethischen und moralischen Grundsätzen werden, wenn sie nicht auf einer ewigen und universellen Wahrheit beruhten!“

Die oben angeführten Auszüge, die wörtlich übersetzt wurden und die Überzeugungen eines Menschen widerspiegeln, der während seines langen Lebens ein Star erster Größe auf dem Gebiet der Pathologie und Chirurgie war, zeigen, dass er ganz und gar von der Philosophie des vernünftigen und wissenschaftlichen Mystizismus durchdrungen war. Wenn wir die „Erinnerungen“ dieses Mannes lesen, der wissenschaftlichen Ruhm genoss, sind wir stolz darauf, dass wir in ihm die fast vollständige Anerkennung der grundlegenden Lehren und Überzeugungen der Theosophie entdecken. Da wir einen so außergewöhnlich wissenschaftlichen Geist in unseren Reihen haben, nehmen wir die idiotischen Spötteleien, die billige Satire und die scharfen Angriffe einiger europäischer und amerikanischer „Freidenker” auf unsere große Philosophie, fast als Kompliment hin. Mehr denn je erscheinen sie uns wie der ängstliche und unmelodische Schrei einer Nachteule, die sich eilig in ihre dunklen Ruinen zurückzieht, bevor das Licht der Morgensonne erscheint.

Der Fortschritt der Physiologie selbst, ist, wie wir gerade gesagt haben, eine überzeugende Garantie dafür, dass der Tag, an dem die allgemeine Anerkennung des allgegenwärtigen Verstandes eine Tatsache sein wird, nicht mehr fern ist. Es ist nur noch eine Frage der Zeit.

Denn ungeachtet der Behauptungen der Physiologen, dass das Ziel ihrer Forschungen lediglich darin bestehe, alle Lebensfunktionen zu vereinen, um sie in eine bestimmte Ordnung zu bringen und ihre Wechselbeziehungen und Verbindungen mit den Gesetzen der Physik und Chemie, d. h. in ihrer endgültigen Form, mit den mechanischen Gesetzen aufzudecken, befürchten wir, dass es zahlreiche Widersprüche zwischen dem erklärten Ziel und den Überlegungen, einer Reihe unserer besten zeitgenössischen Physiologen gibt. Obwohl nur wenige von ihnen es wagen würden, so offen wie Dr. Pirogov zu einem „verworfenen Vorurteil” des Vitalismus und dem entschlossen verbannten Lebensprinzip – dem principum vitae von Paracelsus – zurückzukehren, steht die Physiologie in ihrer talentiertesten Vertretung, angesichts bestimmter Tatsachen, dennoch in größter Verwirrung.

Zu unserem Bedauern ist dieses Zeitalter nicht förderlich für die Entwicklung moralischer Courage. Die Zeit ist noch nicht reif, dass die Mehrheit nach der edlen Idee „principia non homines” handeln kann. Und doch gibt es Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel, und die Physiologie, deren Schicksal es ist, Dienerin okkulter Wahrheiten zu sein, hat sie nicht ohne Zeugnisse zurückgelassen. Es gibt bereits Menschen, die mutig gegen einige der bisher liebgewonnenen Behauptungen

protestieren. So lehnen beispielsweise einige Physiologen bereits ab, dass in Lebewesen ausschließlich Kräfte und Substanzen der sogenannten „unbelebten“ Natur wirken. Denn, wie sie gut begründen:

> „Die Tatsache, dass wir das Eingreifen anderer Kräfte in Lebewesen ablehnen, hängt vollständig von der Begrenztheit unserer Sinnesorgane ab. Tatsächlich verwenden wir dieselben Organe zur Beobachtung, sowohl der belebten, als auch der unbelebten Natur, und diese Organe können nur eine begrenzte Anzahl von Bewegungen wahrnehmen. Die Schwingungen, die über die Fasern unserer Sehnerven zum Gehirn gelangen, erreichen unsere Wahrnehmung durch unser Bewusstsein, als Empfindungen von Licht und Farbe; die Schwingungen, die über die Hörorgane auf unser Bewusstsein einwirken, erwecken in uns den Eindruck von Tönen; alle unsere Empfindungen, durch welche unserer Organe sie auch kommen mögen, sind durch nichts anderes bedingt, als durch Bewegungen.“

Das sind die Vorstellungen der Naturwissenschaft, und das waren in groben Zügen auch die Vorstellungen des Okkultismus in einer sehr fernen Vergangenheit. Zwischen diesen beiden Ansichten besteht jedoch ein höchst wesentlicher Unterschied:

Die offizielle Wissenschaft sieht in der Bewegung nur eine blinde, unvernünftige Kraft oder ein Gesetz; der Okkultismus, der die Bewegung bis zu ihrer Quelle zurückverfolgt, identifiziert sie mit der universellen Gottheit und nennt diese ewige, niemals endende Bewegung „den großen Atem“.*

So begrenzt die Vorstellung der modernen Wissenschaft von der sogenannten Kraft auch sein mag, so ist sie doch beeindruckend genug, dass wir die folgenden Bemerkungen eines bedeutenden Wissenschaftlers, eines Professors für Physiologie an der Universität Basel, anführen möchten,** der als Okkultist sagt:

> „Es wäre töricht von uns zu erwarten, dass wir mit Hilfe unserer äußeren Sinne jemals in der belebten Natur etwas entdecken könnten, was wir nicht auch in der unbelebten Natur finden können.”

** Siehe „Die Geheimlehre”, Band I, S. 2 und 3.*

*** Aus einem Artikel, den er vor einiger Zeit in einem öffentlichen Vortrag vorgelesen hat.*

Der Dozent fügt hinzu, dass ein Mensch, der „neben seinen physischen Sinnen, auch über ein inneres Gefühl“ verfügt, also über eine Wahrnehmung, die es ihm ermöglicht, den Zustand und die Phänomene seines eigenen Bewusstseins zu beobachten, „dieses Gefühl im Umgang mit der lebendigen Natur nutzen muss“ – ein Glaubensbekenntnis, das verdächtig nach Okkultismus klingt. Darüber hinaus lehnt er die Annahme ab, dass Zustände und Phänomene des Bewusstseins, ihrem Wesen nach, dieselben Bewegungserscheinungen sind wie in der Außenwelt, und begründet diese Ansicht mit dem Hinweis, dass nicht alle solche Erscheinungszustände notwendigerweise räumliche Ausdehnung haben. Ihm zufolge ist nur das mit unserer Vorstellung von Raum verbunden, was unser Bewusstsein durch Sehen, Berühren und Muskelempfinden erreicht hat, während alle anderen Empfindungen, alle Effekte, Tendenzen, sowie alle unendlichen Reihen von Vorstellungen, keine Ausdehnung im Raum haben, sondern nur in der Zeit andauern.

So fragt er:

> „Wo ist hier Raum für eine mechanische Theorie? Einwender könnten sagen, dass dies nur dem Anschein nach so ist, während in Wirklichkeit alle eine räumliche Ausdehnung haben. Aber ein solches Argument wäre völlig falsch. Der einzige Grund zu glauben, dass die von unseren Sinnen wahrgenommenen Objekte eine Ausdehnung in der

> Außenwelt haben, liegt darin, dass sie uns so erscheinen, weil wir sie mit unseren Sinnen sehen und fühlen können. In Bezug auf den Bereich unserer inneren Sinne verliert jedoch selbst diese vermeintliche Grundlage ihre Gültigkeit, und es gibt keinen Grund, sie anzunehmen."

Das abschließende Argument des Dozenten ist für Theosophen besonders interessant. Dieser Physiologe der modernen materialistischen Schule sagt:

> „Eine tiefere und unmittelbarere Bekanntschaft mit unserer inneren Natur eröffnet uns also eine Welt, die völlig anders ist, als die, die uns unsere äußeren Sinnesorgane vermitteln, und offenbart äußerst vielfältige Fähigkeiten, zeigt Objekte, die nichts mit räumlicher Ausdehnung zu tun haben, und Phänomene, die absolut nichts mit dem zu tun haben, was den mechanischen Gesetzen unterliegt."

Bislang stützten die Gegner des Vitalismus und des „Lebensprinzips" ,ebenso wie die Anhänger der mechanistischen Lebenslehre, ihre Ansichten auf die Annahme, dass die Physiologen mit dem Fortschreiten der Physiologie immer mehr Erfolg dabei haben würden, die physiologischen Funktionen den Gesetzen der blinden Materie zu unterwerfen. Sie sagen, dass alle Erscheinungen, die gewöhnlich einer „mystischen Lebenskraft" zugeschrieben wurden, auf die Wirkung physikalischer und chemischer Gesetze zurückgeführt werden können. Sie behaupteten und verkünden immer noch lautstark, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis der vollständige Triumph über den Beweis errungen sei, dass alle Lebensprozesse in ihrer Gesamtheit nichts Geheimnisvolleres darstellen, als ein sehr komplexes Phänomen der Bewegung, das ausschließlich von den Kräften der unbelebten Natur gesteuert wird.

Aber hier steht ein Professor für Physiologie vor uns, der behauptet, dass die Geschichte der Physiologie, zu ihrem großen Bedauern, genau das Gegenteil beweise; er spricht diese unheilvollen Worte:

> „Ich glaube, je genauer und vielseitiger unsere Experimente und Beobachtungen werden, je tiefer wir in die Fakten eindringen, je mehr wir versuchen, die Phänomene des Lebens zu verstehen und zu erklären, desto mehr gelangen wir zu der Überzeugung, dass selbst jene Phänomene, die wir, wie wir glaubten, bereits durch physikalische und chemische Gesetze erklären können, in Wirklichkeit unergründlich sind. Tatsächlich sind sie viel komplexer; und wie wir heute glauben, sind sie keiner mechanischen Erklärung zugänglich."

Dies ist ein Schlag gegen die selbstgefällige Blase, bekannt als Materialismus, die ebenso leer wie aufgeblasen ist. Judas im Lager der Apostel der Verleugnung – der „Animalisten"! Aber der Basler Professor ist nicht die einzige Ausnahme, wie wir bereits gezeigt haben; mehrere Physiologen folgen dem gleichen Gedankengang wie er; einige von ihnen gehen sogar so weit, dass sie den freien Willen und das Bewusstsein in den einfachsten protoplasmatischen Monaden fast akzeptieren!

In dieser Richtung folgt eine Entdeckung auf die andere. Die Arbeiten einiger deutscher Physiologen sind besonders interessant, in Bezug auf die Manifestationen des Bewusstseins und der positiven Unterscheidung (man könnte sagen, „fast Gedanken") bei Amöben.

Amöben oder Einzeller sind bekanntlich mikroskopisch kleine Protoplasmamoleküle (wie beispielsweise Vampyrella Spirogyra), die einfachsten Zellen, ein Tropfen Protoplasma, formlos und fast strukturlos. Und doch zeigt sie in ihrem Verhalten etwas, das Zoologen, wenn sie es nicht als Verstand oder Denkvermögen bezeichnen, zumindest irgendwie anders definieren müssen.

Sehen Sie, was Senkowski darüber schreibt.* Er spricht über diese mikroskopisch kleine, rötliche Zelle und beschreibt die Art und Weise, wie sie jagt und unter einer Reihe von Wasserpflanzen eine namens Spirogyra entdeckt, wobei sie jede andere Nahrung ablehnt. Bei der Untersuchung ihrer

Wanderung unter einem starken Mikroskop entdeckte er, dass sie, wenn sie unter dem Einfluss des Hungers steht, zunächst ihre Pseudopodie (Scheinfüße) ausstreckt, mit deren Hilfe sie sich fortbewegen kann. Auf diese Weise bewegt sie sich so lange, bis sie unter den verschiedenen Pflanzen die Spirogyra erreicht, woraufhin sie sich auf einer ihrer Zellen niederlässt, das Gewebe aufreißt und den Inhalt dieser Zelle aussaugt, um dann zur nächsten überzugehen und den Vorgang zu wiederholen. Dieser Forscher hat nie beobachtet, dass sie andere Nahrung zu sich genommen hat; sie hat keine der zahlreichen Pflanzen berührt, die Senkowski ihr in den Weg gestellt hat.

In Bezug auf eine andere Amöbe, Colpadella Pugnax, berichtet er, dass er bei ihr eine ähnliche Vorliebe für Chlamydomonas festgestellt habe, von denen sie sich ausschließlich ernähre; „Sie dringt in den Körper der Chlamydomonas ein, saugt ihr Chlorophyll aus und entfernt sich dann“, schreibt er und fügt diese wichtigen Worte hinzu: „Die Art und Weise, wie diese Monaden bei der Suche und Aufnahme von Nahrung vorgehen, ist so erstaunlich, dass man fast geneigt ist, in ihnen bewusst handelnde Wesen zu sehen!“

** L. Senkowski. Siehe seine Arbeit „Beiträge zur Kenntnis der Monaden“, Archiv f. mikroskop. Anatomie.*

Nicht weniger beeindruckend sind die Beobachtungen von T. U. Engelmann („Beiträge zur Physiologie des Protoplasmas“) an Arcella – einem anderen einzelligen Organismus, der etwas komplexer ist als Vampyrella. Er zeigt sie unter dem Mikroskop in einem Wassertropfen auf einem Stück Glas, wo sie sozusagen auf dem Rücken liegend, also auf der gewölbten Seite, sodass die Pseudopodien, die aus dem Rand der Schale herausragen, keinen Halt finden und die Amöbe hilflos bleibt. Unter diesen Bedingungen lässt sich eine interessante Tatsache beobachten.

Am äußersten Rand einer der Seiten des Protoplasmas bilden sich sofort Gasbläschen, die diese Seite leichter machen, sodass sie sich anheben kann, während gleichzeitig die gegenüberliegende Seite mit dem Glas in Kontakt kommt und sich so ihre Pseudopodien an der Oberfläche festsetzen und den gesamten Körper so drehen können, dass er sich auf all seinen Pseudopodien anhebt. Danach saugt die Amöbe diese Gasblasen wieder in sich hinein und beginnt sich zu bewegen. Wenn Wassertropfen derselben Art auf die Unterseite des Glases gegeben werden, befindet sich die Amöbe aufgrund der Schwerkraft zunächst am unteren Ende des Wassertropfens. Da sie hier keinen Halt findet, bildet sie erneut große Gasblasen und steigt, da sie leichter als Wasser ist, an die Oberfläche des Tropfens.

Mit den Worten von Engelmann:

> „Wenn sie die Oberfläche des Glases erreichen und dort nicht mehr Halt für ihre Scheinbeine finden als zuvor, kann man beobachten, dass die Gasblasen auf der einen Seite kleiner werden und auf der anderen Seite an Volumen und Anzahl zunehmen, oder auch auf beiden Seiten, bis diese Lebewesen mit dem Rand ihrer Schale die Oberfläche des Glases spüren und sich umdrehen können. Dies geschieht erst, wenn die Gasblasen verschwunden sind und die Amöben zu kriechen beginnen. Wenn man sie vorsichtig mit einer dünnen Nadel von der Glasoberfläche löst und so wieder auf die Unterseite des Wassertropfens überträgt, wiederholen sie denselben Vorgang, wobei sie die Details entsprechend ihren eigenen Bedürfnissen verändern und neue Wege erfinden, um ihr Ziel zu erreichen. Wie sehr man auch versucht, sie in eine ungünstige Position zu bringen, sie finden jedes Mal einen Weg, dies zu umgehen, und zwar nicht bevor die Luftblasen verschwunden sind. Man kann nicht umhin zuzustimmen, dass solche Tatsachen an sich „auf das Vorhandensein eines gewissen PSYCHISCHEN Prozesses in der Protoplasmen hinweisen”.*

** Loc. cit, Pfluger's Archiv, Band II, S. 387*

Unter den zahlreichen Vorwürfen, die den asiatischen Völkern wegen ihres „völlig unwissenden“ Aberglaubens gemacht werden, gibt es keinen schwerwiegenderen, als den, dass sie die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers personifizieren und sogar vergöttern.

Haben wir nicht von diesen „unwissenden Narren“ gehört – den Hindus, die von Pocken als Gottheit sprechen und damit die Pockenmikroben personifizieren? Haben wir nicht von den „Tantrikern“ gelesen – einer Sekte von Mystikern, die Nerven, Zellen und Arterien eigene Namen geben, verschiedene Körperteile mit Gottheiten identifizieren, physiologische Prozesse mit Verstand ausstatten und so weiter? Wirbel, Fasern, Ganglien, Rückenmark und so weiter in der Wirbelsäule; das Herz mit seinen vier Kammern, dem Ventrikel und den Vorhöfen, den Gefäßen und so weiter; der Magen, die Leber, die Lunge und die Milz – alles hat seinen eigenen göttlichen Namen und gilt als bewusst handelnd, nach dem Willen des Yogis, dessen Kopf und Herz der Wohnort Brahmas sind und die verschiedenen Körperteile, Spielplätze für die eine oder andere Gottheit!

Das ist wahrhaftig Unwissenheit. Vor allem, wenn wir bedenken, dass die oben genannten Organe und der gesamte menschliche Körper aus Zellen bestehen, und diese Zellen heute als individuelle Organismen anerkannt sind und – quien sabe – vielleicht kommt der Tag, an dem sie als unabhängige Rasse von Denkern betrachtet werden, die den Erdball bevölkern und Mensch genannt werden! Und tatsächlich scheint es so zu sein. Denn, hat man nicht bisher geglaubt, dass alle Phänomene der Assimilation und Absorption von Nahrung durch den Magenkanal durch die Gesetze der Diffusion und des Endosmoses erklärt werden können? Nun müssen Physiologen leider zugeben, dass die Tätigkeit des Magenkanals während des Absorptionsvorgangs, nicht mit der Tätigkeit einer leblosen Membran in einem Dialysator identisch ist. Es ist heute überzeugend nachgewiesen, dass

> „diese Wand mit Epithelzellen bedeckt ist, von denen jede ein Organismus per se ist, ein Lebewesen mit sehr komplexen Funktionen. Wir wissen außerdem, dass eine solche Zelle Nahrung durch aktive Kontraktion ihres Protoplasmakörpers assimiliert – auf eine Weise, die ebenso rätselhaft ist, wie die, die wir bei frei beweglichen Amöben und anderen Einzellern beobachten. Auf dem Magenepithel kaltblütiger Tiere können wir sehen, wie diese Zellen aus ihren kontraktionsfähigen Protoplasmakörpern Ausstülpungen (Pseudopodien) bilden; diese Pseudopodien oder Scheinfüße fangen Fetttröpfchen aus der Nahrung auf, ziehen sie in die Protoplasmazellen hinein und leiten sie über Lymphbahnen weiter... Lymphzellen, die aus Ansammlungen von Fettgewebe stammen und sich durch die Epithelzellen bis zur Darmoberfläche drängen, absorbieren dort Fetttröpfchen und bewegen sich, beladen mit ihrer Beute, über die Lymphkanäle in Richtung „Zuhause”. Solange diese aktive Arbeit dieser Zellen uns unbekannt war, blieb die Tatsache, dass Fetttröpfchen durch die Darmwände in die Lymphkanäle gelangen, während kleinste pigmentierte Partikel, die in den Darmtrakt gelangen, dies nicht tun, unerklärlich. Heute wissen wir jedoch, dass die Fähigkeit, sich seine Nahrung selbst auszuwählen, indem man das Nützliche aufnimmt und das Unnütze und Schädliche ablehnt, allen einzelligen Organismen gemeinsam ist. *

** Aus einem wissenschaftlichen Vortrag des Professors für Physiologie der Universität Basel, der oben zitiert wurde.*

Und der Professor fragt: Wenn selbst die einfachste und elementarste Zelle, die aus einem formlosen und strukturlosen Tropfen Protoplasma besteht, eine solche Diskriminierung bei der Auswahl ihrer Nahrung zeigt, warum sollte man dann den Epithelzellen unseres Darmkanals dies verweigern? Wenn Vampyrella ihre Lieblingsspirogyra unter vielen anderen Pflanzen erkennt, wie

oben gezeigt, warum sollte dann eine Epithelzelle nicht ihren Lieblingsfetttropfen unter den Pigmentkörnchen wahrnehmen und auswählen können? Aber man wird uns sagen, dass „Empfinden und Auswählen" nur intelligenten Wesen zustehen oder zumindest Tieren mit Instinkt und einer höher entwickelten Struktur, als die Protoplasmazellen innerhalb oder außerhalb des menschlichen Organismus. Einverstanden; aber da wir uns auf den Vortrag eines angesehenen Physiologen und auf die Werke anderer angesehener Naturforscher beziehen, können wir nur sagen, dass diese gelehrten Herren wissen müssen, wovon sie sprechen – auch wenn sie sich wahrscheinlich nicht bewusst sind, dass ihre wissenschaftliche Prosa nur einen Grad entfernt ist von der unwissenden, vorurteilsbeladenen, aber sehr poetischen „Geschwätzigkeit" der indischen Yogis und Tantriker.

Wie dem auch sei, unser Professor für Physiologie streitet sich mit materialistischen Vorstellungen von Diffusion und Endosmosis. Mit Fakten bewaffnet, die von einer offensichtlichen Unterscheidungsfähigkeit und dem Vorhandensein einer gewissen Intelligenz einzelner Zellen zeugen, demonstriert er, anhand zahlreicher Beispiele die Fehlbarkeit von Versuchen, bestimmte physiologische Prozesse mit mechanischen Theorien zu erklären – wie beispielsweise den Übergang von Zucker aus der Leber (wo er in Glukose umgewandelt wird) in den Blutkreislauf. Physiologen haben große Schwierigkeiten, diesen Prozess zu erklären, und halten es für unmöglich, ihn unter den Einfluss des osmotischen Gesetzes zu stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind Lymphzellen ebenso aktiv an der Aufnahme von in Wasser gelösten Nährstoffen beteiligt, wie Peptide. Im Allgemeinen wurde der arme und sehr geeignete Endosmos vom Thron gestürzt und als nutzloser Inhaber eines Pfrundamtes aus dem Kreis der aktiven Mechanismen des menschlichen Körpers verbannt. Er verlor sein Mitspracherecht in den Drüsen und anderen sekretorischen Organen, wo er durch die gleichen Epithelzellen ersetzt wurde. Die geheimnisvolle Fähigkeit, bestimmte Stoffe aus dem Blutkreislauf auszuwählen oder zu extrahieren und andere zurückzuweisen, die ersten durch Zersetzung und Synthese umzuwandeln, einen Teil dieser Produkte in einen Strom zu leiten, der etwas aus dem Körper ausscheidet und etwas in die Lymph- und Blutgefäße leitet – darin besteht die Arbeit dieser Zellen. „Es ist offensichtlich, dass all dies nicht den geringsten Hinweis auf Diffusion oder Endosmose enthält", sagt der Basler Physiologe. „Versuche, diese Phänomene mit Hilfe chemischer Gesetze zu erklären, sind völlig nutzlos."

** „Untersuchungen über Resorption der Nachrstoffe" (Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, XIX, 1885).*

Aber vielleicht hat die Physiologie in einem anderen Bereich mehr Glück? Nachdem sie mit den Gesetzen der Ernährung gescheitert ist, hat sie vielleicht Unterstützung für ihre mechanischen Theorien in Fragen der Muskel- und Nervenaktivität gefunden, die sie mit den Gesetzen der Elektrizität zu erklären versucht? Leider konnte sie außer bei einigen Fischen in keinem anderen lebenden Organismus und am wenigsten im menschlichen Körper, eine Möglichkeit finden, um zu beweisen, dass elektrischer Strom die Hauptwirkungskraft ist. Die auf der Wirkung reiner Elektrizität basierende Elektrobiologie ist offensichtlich gescheitert. Wer „Fohat" nicht kennt, dem reichen keine elektrischen Ströme aus, um Muskel- oder Nervenaktivität zu erklären!

Aber es gibt so etwas wie die Physiologie der äußeren Empfindungen. Hier befinden wir uns nicht mehr auf terra incognita [unbekanntem Gebiet]: Alle Phänomene dieser Art haben bereits rein physikalische Erklärungen. Zweifellos gibt es das Phänomen des Sehens, das Auge mit seinem optischen Apparat, seiner Camera obscura. Aber die Tatsache, dass Objekte im Auge und auf der lichtempfindlichen Platte einer Kamera ähnlich wiedergegeben werden, ist nicht entscheidend. Das Gleiche kann auch im toten Auge erreicht werden. Das Phänomen des Lebens besteht in der Evolution und Entwicklung des Auges selbst. Wie wird diese erstaunliche und äußerst komplexe Arbeit geleistet? Darauf antworten die Physiologen: „Wir wissen es nicht", denn auf dem Weg zur Lösung dieses Problems

> hat die Physiologie bisher nur den ersten Schritt getan. Zwar können wir die aufeinanderfolgenden Stadien der Entwicklung und Bildung des Auges verfolgen, aber wir haben keine Ahnung, warum dies genau so abläuft und welche kausalen Zusammenhänge in diesem Prozess bestehen. Das zweite wesentliche Phänomen in der Tätigkeit des Auges ist seine Akkommodationsfähigkeit. Und hier stehen wir wieder vor den Funktionen der Nerven und Muskeln – diesem alten und unlösbaren Rätsel. Dasselbe gilt für alle anderen Sinnesorgane und auch für andere Bereiche der Physiologie. Wir hatten gehofft, das Phänomen der Blutzirkulation mit Hilfe der Gesetze der Hydrostatik und Hydrodynamik erklären zu können. Natürlich bewegt sich das Blut gemäß den Gesetzen der Hydrodynamik, aber es gehorcht ihnen nur passiv. Was die aktiven Funktionen des Herzens und der Muskeln betrifft, die die Wände der Blutgefäße bilden, so ist es bisher noch niemandem gelungen, ihre Tätigkeit mit den Gesetzen der Physik zu erklären."

Im letzten Teil der Vorlesung des ehrwürdigen Professors finden sich zahlreiche Worte und Ausdrücke, die eines Okkultisten würdig sind. Man hat tatsächlich den Eindruck, dass er einen Aphorismus aus den „Grundlagen" der esoterischen Physiologie oder des praktischen Okkultismus wiederholt:

> „Das Geheimnis des Lebens liegt in der aktiven Tätigkeit des lebenden Organismus,* deren wahre Wahrnehmung wir nur durch Selbstbeobachtung und nicht durch unsere äußeren Sinne erreichen können; durch Beobachtung unseres Willens, da dieser in unser Bewusstsein eindringt und sich so unserem inneren Empfinden erschließt. Wenn also ein und dasselbe Phänomen nur auf unsere äußeren Sinne einwirkt, erkennen wir es nicht. Wir sehen etwas, das mit dem Phänomen der Bewegung zusammenhängt, aber wir begreifen nicht das Wesen dieses Phänomens, da wir kein spezielles Organ zu seiner Wahrnehmung haben. Wir können diese „Essenz" in rein hypothetischer Form annehmen, und wir tun dies, indem wir von „aktiven Funktionen" sprechen. Genau so verfährt jeder Physiologe, denn ohne eine solche Hypothese kann er nicht weiterkommen; und dies ist die erste Erfahrung der psychologischen Interpretation aller Lebensphänomene... Wenn uns gezeigt wird, dass wir mit Hilfe der Physik und Chemie allein, die Phänomene des Lebens nicht erklären können, was können wir dann, von den an die Physiologie angrenzenden Disziplinen wie Morphologie, Anatomie und Histologie erwarten? Ich glaube, dass sie uns niemals helfen können, auch nur eines der rätselhaften Lebensphänomene zu lösen. Denn nachdem wir es mit Hilfe von Skalpell und Mikroskop geschafft haben, Organismen in ihre elementarsten Bestandteile zu zerlegen und bis zur einfachsten Zelle vorzudringen, stehen wir genau an diesem Punkt vor dem größten aller Probleme. Die einfachste Monade, ein mikroskopisch kleiner Teil des Protoplasmas, formlos und ohne Struktur, verfügt jedoch über die grundlegenden Lebensfunktionen – Ernährung, Wachstum, Fortpflanzung, Bewegung, Empfindungs- und Sinneswahrnehmung und sogar über Funktionen, die das „Bewusstsein" – die Seele höherer Tiere – ersetzen!

** Leben und Aktivität sind zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und dieselbe Idee, oder genauer gesagt, es sind zwei Wörter, mit denen der Wissenschaftler überhaupt keine bestimmte Vorstellung verbindet. Dennoch, und vielleicht gerade deshalb, ist er gezwungen, sie zu verwenden, denn sie bieten die Möglichkeit, die schwierigsten Probleme anzusprechen, an denen sich die größten Denker der materialistischen Richtung immer wieder gestoßen haben.*

Das ist in der Tat ein schreckliches Problem für den Materialismus! Werden unsere Zellen und die unendlich kleinen Monaden der Natur das schaffen, was selbst die Argumente der größten

pantheistischen Philosophen bisher nicht geschafft haben? Hoffen wir es. Und wenn sie es schaffen, werden sich die „abergläubischen und unwissenden" östlichen Yogis und ihre exoterischen Anhänger bestätigt fühlen. Denn vom selben Physiologen hören wir:

> „Epithelzellen verhindern das Eindringen vieler Gifte in den Lymphraum, obwohl bekannt ist, dass sie durch Magen- und Darmsaft leicht zersetzt werden. Mehr noch. Physiologen wissen, dass diese Gifte bei direkter Injektion in die Blutbahn, aus dieser ausgeschieden werden und wieder durch die Darmwände eindringen, wobei die Lymphzellen dabei die aktivste Rolle spielen."

Wenn der Leser im Webster-Wörterbuch nachschlägt, findet er dort eine interessante Erklärung für die Begriffe „lymphatisch" und „Lymphe". Etymologen glauben, dass das lateinische Wort „Lymphe" vom griechischen „nympha" stammt, was „niedrigste Gottheit" bedeutet. „Dichter bezeichneten die Musen manchmal als Nymphen. Daher begann man zu sagen, dass Menschen, die in Ekstase geraten können – wie Hellseher, Dichter, Verrückte usw. – von Nymphen gefangen genommen werden."

Die Göttin der Feuchtigkeit (d. h. die griechische Nymphe oder die lateinische Lymphe) gilt in indischen Überlieferungen, als aus den Poren eines der Götter geboren, in verschiedenen Glaubensrichtungen ist dies entweder der Gott des Ozeans, Varuna, oder ein zweitrangiger „Flussgott". Das Wichtigste ist jedoch, dass die alten Griechen und Römer offenbar dieselben „Aberglauben" teilten wie die Hindus. Dieser Aberglaube hat sich bis heute erhalten:

Jedes Atom in den vier (oder fünf) Elementen der Materie ist eine Emanation eines niederen Gottes oder einer Göttin, die wiederum Emanationen einer höheren Gottheit sind; mehr noch, jedes dieser Atome, das Brahma ist, dessen einer Name Anu oder Atom ist, wird erst dann zu einer Emanation, wenn es mit einer Art Bewusstsein und freiem Willen ausgestattet ist, der innerhalb der Grenzen des Gesetzes wirkt.

Wer weiß, dass die kosmische Trimurti (Dreieinigkeit) aus Brahma – dem Schöpfer, Vishnu – dem Erhalter und Shiva – dem Zerstörer, der das großartigste Symbol des materiellen Universums und seiner Entwicklung ist; wer dies in der Etymologie der Namen dieser Gottheiten*, sowie in den Lehren der Gupta Vidya oder des esoterischen Wissens bestätigt findet, der weiß auch, wie man diesen „Aberglauben" richtig versteht. Die fünf Haupttitel Vishnus, abgesehen von Anu (Atom), der allen drei Personen der Dreifaltigkeit gemeinsam ist, sind

Bhutatan, d. h. derjenige, der die Weltmaterie erschafft oder ausstößt;

Pradhanatan, „eins mit den Sinnen";

Paramatman, „die Höchste Seele", und

Atman, die Kosmische Seele oder der Universelle Geist;

und daraus wird deutlich, dass die alten Hindus jedem Atom, Verstand und Bewusstsein verliehen und ihm einen besonderen Namen für einen bestimmten Gott oder eine bestimmte Göttin gaben.

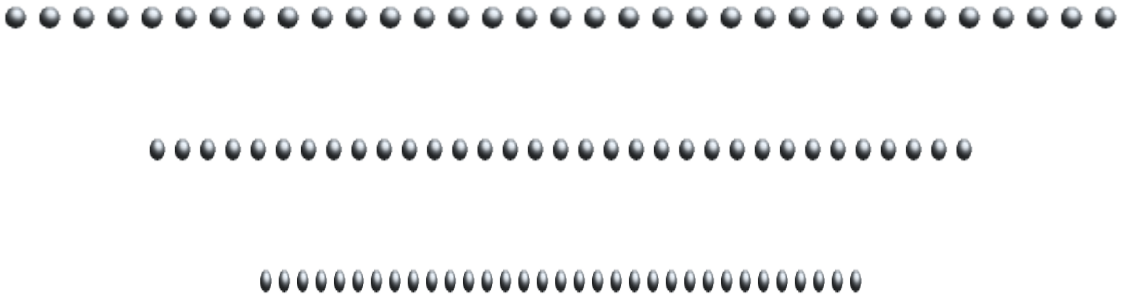
Wenn man dieses Pantheon, bestehend aus 30 Kror (d. h. 300 Millionen) Gottheiten, innerhalb des Makrokosmos (des Universums) oder innerhalb des Mikrokosmos (des Menschen) ansiedelt, stellt sich heraus, dass diese Zahl nicht überbewertet werden muss, da sie sich auf Atome, Zellen und Moleküle aller existierenden Dinge bezieht.

** „Brahma" stammt von der Wurzel „brih" – „sich ausbreiten", „sich zerstreuen"; „Vishnu" – von der Wurzel „vis" oder „vish" – „eintreten", „in das Universum oder die Materie eindringen". Was Shiva, den Schutzpatron der Yogis, betrifft, so bleibt die Etymologie seines Namens für den einfachen Leser unverständlich.*

Zweifellos ist all dies für unsere Generation überaus poetisch und schwer zu verstehen; und doch

erscheint es entschieden wissenschaftlicher, als die Vorstellungen, die sich aus den neuesten Entdeckungen auf dem Gebiet der Physiologie und Naturgeschichte ergeben.

„Lucifer", April 1890.



Aus dem Russischen übersetzt von, Christina Arold,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA